

Duell im Mintauer

Ich muss etwa dreizehn oder vierzehn Jahre alt gewesen sein, als ich eines Abends allein zu Hause war und eigentlich für die Schularbeit am nächsten Tag hätte lernen sollen.

Meine Eltern waren ausgegangen – ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wohin – jedenfalls waren sie nicht da. Aber anstatt zu lernen, habe ich das Fernsehgerät eingeschaltet, da ich nur ein paar Minuten Zerstreuung wollte, und da lief gerade Michael Ciminos Die durch die Hölle gehen, ein Anti-Kriegsfilm mit Robert De Niro und Christopher Walken.

Die beiden waren als US-Soldaten des Vietnamkriegs in ein asiatisches Kriegsgefangenenlager geraten. Zum Amüsement der Vietnamesen mussten sie mit einem scharfen Revolver russisches Roulette gegeneinander spielen, während die Vietnamesen Geld darauf setzten, wer überleben würde.

Damals noch ein Teenager hat mich dieser Film komplett verstört. Er dauerte knapp drei Stunden, und natürlich habe ich nicht nach zehn Minuten abgeschaltet, sondern mir den gesamten Film bis zum Schluss spät in die Nacht angesehen. Für die Schule habe ich natürlich nicht gelernt, hatte bei der Schularbeit am nächsten Tag keine Ahnung und schrieb eine schlechte Note, die sich gewaschen hatte.

Aber etwas Sinnvolles hat diese Nacht trotzdem gehabt.

Die Inspiration zu der folgenden Science-Fiction-Story, die ich viele Jahre später geschrieben habe.

1.

Hermetun war ein Scheißplanet. Der alte Schiffshangar war bis auf wenige Container leer. Hier konnte man jemanden ohne Zeugen problemlos verschwinden lassen.

»Du hast zwanzigtausend Dudok aus meinem Safe mitgehen lassen!« Lucius schnippte mit den Fingern. Die Ragoon-Droiden, die im Halbkreis um Bone standen, rissen wie auf Kommando die Waffen hoch. Die Projektile glitten mit einem schrillen Ton in die Kammern der Reseeder.

»Lucius, es ist nicht so, wie du denkst ...« Bone schluckte. »Ich hätte dir das Geld zurückgegeben.« Mit der linken Hand tastete er instinktiv über den breiten Hüftgurt. Dort spürte er nur das leere Holster, in dem bis vor wenigen Minuten noch seine Waffe mit vollem 36er-Magazin gesteckt hatte.

Lucius, sein ehemaliger Boss, versuchte zu lächeln, doch dabei kam nur ein schiefes Grinsen zustande. Er nickte, einer der Droiden schwang die Reseeder herum und stieß den Kolben der Waffe in Bones Rippen. Die Luft zischte aus Bones Lunge. Er strauchelte, sackte zusammen, schlug mit den Knien am Boden auf und krümmte den Oberkörper zusammen.

»O Scheiße!« Bone presste die Hand gegen die linke Seite. Der Ragoon-Droide holte erneut aus und schwang den Kolben über Bones Nacken. Lucius Hand schnellte empor, woraufhin der Droide erstarrte.

Vom Boden aus schielte Bone in die kalten smaragdgrünen Augen der Biommaschine. Mit bloßen Händen könnte er dem Droiden das Motherboard aus der Wirbelsäule reißen und ihn kampfunfähig machen. Wahrscheinlich würde es ihm sogar noch gelingen, einem zweiten heranstürzenden Droiden mit einem Jit Su Do-Kick den Schädel vom Rumpf zu schmettern, doch spätestens dann würden ihn die anderen Biommaschinen mit ihren Waffen durchsieben. Anschließend würden ihn die Chirurgen nicht einmal in einem Neurotank zusammenflicken können, sondern seine Überreste kurzerhand zu den Schwefelminen hinausbringen lassen, wo sie sich auflösten.

Bone verzerrte das Gesicht und drückte die Hand gegen die Rippe. *Scheiße, wahrscheinlich angeknackst!* Er rappelte sich keuchend auf. Lucius ging auf ihn zu. Was hatte der Scheißkerl vor? Aus der Innentasche seines schwarzen Anzugs zog er ein fingernagelgroßes Objekt.

»Was haben wir denn da?« Lucius hielt den ovalen Chip zwischen Daumen und Zeigefinger. Selbstgefällig warf er den Kopf in den Nacken, sein ergrauter, straff geflochtener Zopf tanzte wie ein Seil hinter dem Rücken.

»Eine Holocard«, keuchte Bone, ohne das Objekt zu betrachten. Er wusste, was sich darauf befand.

»Eine Holocard?« Lucius silbergraue Augenbrauen verengten sich. »Deine Holocard, du Mistkerl!« Sein Finger zeigte auf Bones Brust.

Bone nickte stumm und spannte den Körper an, vorbereitend auf den nächsten Hieb, den ihm der Droide mit dem Kolben jeden Augenblick zufügen würde. Doch die Biommaschine stand nur regungslos da.

»Meine Droiden haben sie *zufällig* in deinem Gepäck gefunden!«

Miese Ratte, dachte Bone. *Zufällig gefunden!* Seine Reisebox war aufgebrochen und ihr Inhalt genauso zerstört worden, wie der Rest des Zimmers. Was würde die Hotelleitung dazu sagen? Von der Tür hingen nur noch Metallsplitter im Rahmen. Bett, Tisch, Schrank und die Badezimmerarmaturen waren von Reseeder-Projektilen verkohlt worden, und der Bodenbelag sah aus, als wäre eine Batterie Tretminen im Raum detoniert. Bone hatte das Zimmer gar nicht betreten, sondern war über die Treppe zum Hinterausgang gestürzt. Dort hatten die Biommaschinen bereits auf ihn gewartet und zum Hangar gezerrt.

Lucius kam vor Bone zum Stehen und drehte die Holocard wie eine Münze zwischen den Fingern. »Lass uns doch mal sehen, was da drauf ist ...«

»Nein!«, entfuhr es Bone eine Spur zu hastig.

»*Nein?*«, wiederholte Lucius. »Warum? Ich kann es gar nicht erwarten, zu erfahren, wofür du mein Geld verpulverst.«

»Ich kann es dir erklären ...«

»Halt dein dreckiges Maul!«, fuhr Lucius ihn an. »Sehe ich so bescheuert aus, dass *du* mir etwas erklären müsstest?«

Lucius aktivierte den Infoscan am Handgelenk und ließ den Raster über die gerippte Oberfläche des Chips wandern. Sekunden später flimmerte ein Hologramm vor Lucius Augen auf. Das Bild zeigte Sternenkarten, astronomische Koordinaten, eine elliptische Flugbahn und einen Langstrecken-Raumfrachter im Querschnitt.

»Oho!«, rief Lucius erstaunt. »Ein Erste-Klasse-Ticket für morgen Abend auf der Rochus III. Sieh an, sieh an! Bone, ich bin überrascht! Für so dämlich hätte ich dich nicht gehalten.«

Verflucht!

Das Hologramm entfaltete sich zu weiteren Details.

»Sogar für zwei Personen, noch dazu in einer Kabine am A-Deck. Du lässt es dir wirklich gut gehen – um mein Geld.« Lucius drehte den Kopf zur Seite. »Wohin fliegt die Rochus III?«

»Nach Tooheran«, rührte die blecherne Stimme eines Ragoon-Droiden.

Lucius wandte sich wieder an Bone. »Dachtest du etwa, ich ließe dich von hier abhauen – noch dazu mit Zylla? Ja, da staunst du! Ich weiß von euch beiden.«

»Okay, dann weißt du auch, dass wir eine Familie gründen wollen. Ich biete ihr das, was du ihr nie ...«

»Eine Familie? Du?« Lucius lächelte. »Sie ist verwöhnt! Was kannst *du* ihr schon geben, außer einem Leben auf der Flucht?« Er wischte mit der Hand durch die Luft. »Ich würde euch überall finden ... selbst auf Tooheran!«

»Drogen, Waffen, Bandenkriege, das Blutvergießen und die Vergeltungsschläge – wie viele Unschuldige hast du auf dem

Gewissen? Meinst du, das sei ein Lebensinhalt für Zylla? Sie hat es satt!«, spie Bone verächtlich aus. »Mit deinem letzten unnötigen Exempel gegen Vito hast du sie endgültig verloren! Sie will nur raus aus dieser Scheiße!«

»Diese *Scheiße* hat jahrelang dein Leben finanziert – und ihres übrigens auch. Du wirst weich, Bone!« Lucius schnalzte mit der Zunge. »Mein bester Auftragskiller wird zahm wie ein Hündchen. Für dich wird es Zeit auszusteigen!«, stellte Lucius mit einem bedauerlichen Unterton in der Stimme fest. »Bone, Bone, Bone ...«, seufzte er und schüttelte den Kopf. »Einen Waschlappen wie dich wird Zylla bald vergessen.«

»Sie liebt mich!«

Lucius Arm stockte mitten in der Bewegung. »*Dich* armselige Kreatur?« Lucius Halsschlagadern quollen wie Kabel unter der Haut hervor.

Bone wusste, er hatte einen Fehler begangen, trotzdem fuhr er fort. »Du kannst Zylla nicht aufhalten! Wenn sie nicht mit *mir* geht, flüchtet sie mit dem nächstbesten Typ vor dir und deinen Schrottmühlen ...«

Lucius nickte knapp. Im gleichen Augenblick spürte Bone den Schlag gegen den Kiefer. Die Wucht riss ihn von den Beinen. Sein Kopf flog herum und er schlug am Boden auf. Über sich hörte er das mechanische Klicken der Gelenke, als der Droide in seine Ausgangsposition zurück schwang. Keuchend blieb Bone liegen, mit der Zunge tastete er über Lippen und Zähne. Er schmeckte Blut, ein dünner Faden lief ihm aus dem Mundwinkel. Unter Schmerzen verzerrte er das Gesicht und ließ den Unterkiefer knirschend von links nach rechts wandern. Bevor der Droide zum nächsten Schlag ausholte, würde er der Maschine mit der Faust die Siliziumschaltkreise zertrümmern.

Mit einem Handgriff ließ Lucius das Hologramm in sich zusammenfallen. Ein neuer Gedanke schien ihm zu kommen, sein Blick wurde ernst. »Was willst du ausgerechnet auf Tooheran? Hast du etwa Heimweh? Auf einmal?«, fragte er spöttisch. »Zieht es dich nach Hause? Weit weg vom guten, alten Lucius? Glaub mir, Bone, dort ist es viel zu langweilig für dich!« Er betrachtete ihn und schüttelte den Kopf. »Woher hast du eigentlich diesen albern Namen?«

»Du selbst hast ihn mir gegeben«, erinnerte Bone ihn.

»Ach ja, richtig, als ich dich von der Gosse aufgelesen habe, abgemagert und halb verhungert. Scheiße, ist das lange her.«

Auf Lucius musste seine hagere Gestalt geradezu lächerlich wirken. Wie eine Marionette lag er da, im speckigen Raumanzug, in ausgetretenen Stiefeln, mit dem breiten Hüftgurt und dem leeren Holster, das lose an seinem Oberschenkel hing.

»Du solltest dich sehen!« Angewidert verzog Lucius das Gesicht. »Struppig, unrasiert, verfilzt! Drei Tage allein im Hotel, und du siehst aus wie ein schäbiger Tramp, der vergammelten Tofu frisst und sich als blinder Passagier in den Frachttanks der Raumgleiter herumtreibt.«

»Du siehst auch nicht gerade aus wie jemand, den ich meiner Mutter vorstellen würde.«

»Meine Güte! Bin ich froh, dass mir der Anblick deiner Alten erspart bleibt!« Lucius grinste und blickte sich amüsiert nach den Droiden um. Die Biomachines standen jedoch stumm und regungslos in Formation. Was sollten die humorlosen Bestien auch anderes tun?

»Aus eurer Flucht nach Tooheran wird wohl nichts«, seufzte Lucius und schnippte die Holocard wie eine Münze auf den Boden. Der Chip kullerte davon. Hastig streckte Bone die Finger danach aus, doch Lucius kam ihm mit dem Schuhabsatz zuvor. Es knirschte, auf dem Boden blieb eine pulverisierte Staubschicht zurück. Damit war das Ticket für die Kabine erloschen.

Bone starrte auf den traurigen Rest, der von den zwanzigtausend Dudok übriggeblieben war. Ohne diese Holocard würde die Kabine auf der Rochus III morgen Abend leer bleiben. Gott, er sah Zylla bereits vor sich, wie sie ihn dafür verfluchte und ihm am liebsten die Augen auskratzen würde – und wie Lucius sie wieder in seine Welt hineinziehen würde, aus der er sie nicht retten konnte. Aber im Moment war Zylla sein geringstes Problem. Lucius hatte etwas mit ihm vor, und bald würde er herausfinden, was.

Lucius ging keuchend in die Hocke, sein Anzug raschelte, als er Bone von oben herab betrachtete. »Wie es aussieht, wirst du noch ein Weilchen auf Hermetun festsitzen.«

»Bastard!«

Lucius Lächeln versteinerte. »Tot oder lebendig ... das hängt von dir ab!« Er fixierte Bone, keine Miene regte sich in seinem Gesicht. Schließlich streckte er den Zeigefinger aus. »Fakt ist: Du schuldest mir immer noch zwanzigtausend Dudok.«

Bone antwortete nicht.

»Dich überstürzt zu töten, wäre demnach unklug. Richtig? Anschließend können dir die Droiden immer noch das Gehirn aus dem Schädel pusten.« Lucius deutete zu den Biomachines, die wachsam im Halbkreis um die beiden standen.

»Anschließend an was?«, krächzte Bone.

Lucius warf ein Stecktuch vor Bone auf den Boden. »Wisch dir das Blut aus dem Gesicht!«

Bone griff nicht danach. Stattdessen wischte er sich mit dem Handrücken über die Lippen.

»Dann will ich dir mal sagen, was du tun wirst, um am Leben zu bleiben.« Lucius schnalzte mit der Zunge. »Ich biete dir einen Deal an ... eine faire Chance.«

Bone wusste, was *fair* auf einem Planeten wie Hermetun bedeutete, besonders wenn es aus Lucius' Mund kam.

Lucius stemmte sich ächzend hoch, verschränkte die Arme vor der Brust und schritt gemächlich um Bone herum. »Hör genau zu, Kleiner ...«

2.

Tot oder lebendig? Bone lümmelte am Tisch, betrachtete das Glas *Correll* vor sich mit der dunkelgrünen Flüssigkeit und den zu ovalen Gebilden geschmolzenen Eiswürfeln. Er tastete über den Tisch, spürte das speckige Holz und griff nach dem Kolben der *Decipher*. Langsam zog er die schwere Bioplasma-Waffe zu sich heran, umklammerte den Griff, fühlte das kalte Metall und starrte auf den Abzug, den chromfarbenen Hahn und die volle Kammer. *Tot oder lebendig?* Das waren *Lucius'* Worte gewesen. Die raue Oberfläche des Kolbens lag wie ein schuppiger Panzer in seiner Hand. Der Griff kratzte am Handballen, als hielt er ein maßangefertigtes Modell in der Hand. Wem es wohl früher gehört haben mochte?

Er hob die Waffe, führte sie an die Stirn, fühlte den glatten Doppellauf, spannte den Hahn und presste die Mündung gegen die Schläfe. *Tot oder lebendig!* Es würde rasch vorüber sein, vielleicht spürte er es gar nicht, vermutlich würde er nicht einmal das Klicken des Abzugs hören. Er schloss die Augen, atmete tief durch und drückte ab. Die Ladung fuhr hoch und der Hahn schnappte zurück. *Sluuurp ... Klick!* Die Waffe gab ein krächzendes Husten von sich.

Bone sog Luft ein, füllte seine Lunge mit Sauerstoff. Dann nahm er die *Decipher* herunter, knallte die Waffe auf den Tisch, sodass sein Glas überschwappte, und ließ sie an das andere Ende des Tisches schlittern.

Stühle rückten über den Holzboden, Gläser und Flaschen klirrten auf dem Tresen. Die Männer an der Bar räusperten sich und begannen zu murmeln. Er hörte das Rascheln von Stoff und das Klimpern der *Dudok*, die den Besitzer wechselten. Das *Mintauer* war zum Bersten gefüllt. Alkoholdunst und Rauchschwaden hingen wie eine Glocke über den *Tramps*, *Genhändlern*, *Raumfrächtern* und *Datenhackern*, die hier ihre letzten *Dudok* versoffen, verspielten und mit den radioaktiv verseuchten *Nutten* durchbrachten. In *dieser* Nacht amüsierten sie sich jedoch nicht mit den Mädchen ... *noch nicht*. Die Gäste des *Mintauer* standen dicht gedrängt um den einzigen Tisch des Lokals.

Bones Gegenüber zog die Augenbraue hoch. »Mutig!« *Squod* grinste zahnlos. »Ich wusste gar nicht, dass du einer von *der* Sorte bist ... der erste Linkshänder, der gegen mich antritt.«

Squod war ein Bursche übelster Sorte. Sein Raumanzug war mottenzerfressen und er stank aus dem Mund wie eine Mülldeponie. Seit Jahren kam er ins *Mintauer*, und noch nie hatte er einen Wettkampf verloren. Sein rechtes, nikotingelbes Auge zuckte einmal, zweimal, dann griff er ohne zu Zögern nach der *Decipher*, packte sie am Griff, stemmte die klobige Waffe hoch, setzte den Lauf an die Stirn, spannte den Hahn und drückte ab. *Sluuurp ... Klick!* Bone zuckte zusammen. Ein Raunen ging durch die Menschenmenge.

Squod grinste schief, ein weißer Faden hing ihm aus dem Mundwinkel. Er war mit *Burn*, *Killodrom* und schmerzstillenden

Tabletten so abgefüllt, dass er es nicht bemerkt hätte, wenn er sich den Doppellauf der Waffe irrtümlich ins Auge gestoßen hätte.

»Yahooo!«, grölte Squod, knallte die Decipher auf den Tisch und schob sie zurück auf Bones Seite.

Schlagartig wurde es still, die Gäste hielten den Atem an. Bone starrte auf das glänzende Metall und die matten Chrom-Inlays der Waffe. Die ausrangierten älteren Decipher-Modelle waren berüchtigt für ihre Ladehemmung; ein Produktionsfehler, der damals, als Bone noch ein Junge gewesen war, in den Kolonien für Aufsehen gesorgt hatte. Zu dieser Zeit war die Produktion der Bioplasma-Waffe für die Grenzpatrouillen am Rande der Galaxis auf Hochtouren gelaufen. Auch Bones Vater hatte damit an der Front gekämpft, in den Rohstoffkriegen auf den äußeren Planeten. Doch bald erkannten die Commander den Grund, weshalb ihre Soldaten wie wehrloses Vieh abgeschlachtet wurden. Tausende Exemplare der Decipher wurden eingezogen und verschrottet. Die Waffe wurde durch ein verbessertes Modell ersetzt, das statt des Hahns und Abzugs mit Suchscanner und Wärmesensor ausgestattet war. Hin und wieder tauchte in den Kolonien eine alte, verrottete Decipher auf. Doch öfter als zweimal versagten diese Schrottmühlen nur selten, meistens erst nach hundert Versuchen.

Das Los hatte entschieden, dass Bone den Wettkampf beginnen sollte. Eigentlich hatte er damit gerechnet, dass sich Squod beim zweiten Versuch die Birne vom Rumpf blasen und der Bioplasmakanal seinen Schädel zerfetzen würde. Doch Squod, der Matador des Mintauer, hatte wieder einmal Glück gehabt. Wie schon so oft.

Jetzt ist es soweit, dachte Bone. Vor ihm lag die Decipher, daneben ein Berg zerknüllter Siliziumkarten – insgesamt zwanzigtausend Dudok, jene Prämie, die Bone vorgeschlagen hatte und die der Überlebende an diesem Abend erhalten würde. Nur wenige Typen an der Bar hatten auf ihn gesetzt, alle anderen warteten darauf, dass er sich jetzt den Kopf vom Hals schießen würde, was ein Riesenspektakel in der Bar verursacht hätte. Noch bevor sein warmer Leichnam vom Stuhl gerutscht wäre, hätte Squod das Geld an sich gerafft und wäre lauthals grölend mit zwei oder drei Mädchen im Arm aus dem Lokal getaumelt ... wie jeden Monat, seit beinahe drei Jahren. Wahrscheinlich würde er in einer Spelunke untertauchen, wo ihn die Soldaten der Grenzpatrouille nicht finden konnten. Nicht nur auf Hermetun, sondern in der gesamten Galaxis waren Wettkämpfe *dieser* Art verboten.

Bone griff nach der Decipher, sie wog schwer in seiner Hand. Einer von hundert würde den dritten Versuch überleben, dachte er bitter. Ob er von den Reseedern der Ragoon-Droiden zerstäubt oder durch die Decipher pulverisiert wurde, war bereits egal. Lieber wollte er den Hahn selbst spannen und den Abzug drücken, als im Hinterhof eines Schiffshangars röchelnd vor Lucius zu liegen und jämmerlich zu verbluten. Ob mit oder ohne Zylla, die Rochus III würde er ohnehin nicht mehr rechtzeitig erreichen und die

grünen Hügel Tooherans, seines Heimatplaneten, nie wieder zu Gesicht bekommen. Egal ... alles war verdammt noch mal scheißegal geworden! Er riss die Waffe an die Schläfe, spannte den Hahn und drückte ab. *Sluurp ... Klick!* Die Gäste im Mintauer schrien auf.

Bones Puls raste, seine Stirn war schweißnass, er rang nach Atem. Squods Augenbraue zuckte. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf die Waffe in Bones Hand. Da knallte Bone die schwere Decipher auf die Tischplatte und schob sie auf Squods Seite.

Ich bin am Leben! Scheiße noch mal, ich bin am Leben!

Bone ließ die Schultern sinken, warf sich gegen die Stuhllehne und blinzelte zu Squod hinüber. *Das ist dein letztes Spiel, Kumpel! Du wirst jetzt sterben.* Beim vierten Versuch hatte eine Decipher noch nie versagt. Um Squod würde niemand eine Träne vergießen. Seit Jahren lebte der Drogensüchtige von gestohlener Zeit, eines Tages musste es soweit sein, dass er sich die von *Burn* und *Killodrom* zersetzten Gehirnwindungen aus dem Schädel pustete.

Squod war blass geworden. Unsicher schielte er in der Bar umher, glotzte zu Vito. Wegen seiner verkrüppelten Beine war Vito zwei Köpfe kleiner als die anderen Männer an der Bar. Breit grinsend lehnte er am Tresen und warf sich eine Tablette ein, die er mit einem Glas *Correll* hinunterspülte – wahrscheinlich um die Schmerzen in den kaputtgeschossenen Gelenken zu betäuben. Lucius' letztes Exempel hatte deutliche Spuren hinterlassen.

Der Zwerg hat gut lachen. Die Männer an der Bar griffen nach den Geldbeuteln und zogen ihre letzten Dudok hervor, die Wetten stiegen ins Unermessliche. Heute Abend würde Vito den Umsatz seines Lebens machen.

Erspare uns die Quälerei, drück endlich ab! Bone starrte zu Squod hinüber. Nachdem sich der Penner selbst abgeschlachtet hatte, würde er die zwanzigtausend Dudok einstreichen und seine Schulden bei Lucius bezahlen – als freier Mann! Ob er noch einmal an Zylla herankam war fraglich. Hauptsache, er war erst mal aus diesem Schlamassel draußen.

Squods wässriges Auge zuckte nervös. »Halleluja!«, brüllte er, als wollte er sich Mut machen, umklammerte die Waffe, führte sie an die Stirn, presste die Augen zu einem schmalen Strich zusammen und spannte den Hahn. Bone kniff ebenfalls die Augen zusammen und rutschte ein Stück zurück. Squods Gehirnmasse würde wie eine zerplatzte Frucht über den Tisch spritzen. Squod drückte ab. *Sluurp ... Klick!*

»Yahooo!« Squod lachte schrill auf und knallte die Waffe auf das Holz. Ein lautes, argwöhnisches Murren ging durch das Mintauer.

Bones Herzschlag setzte aus. Ungläubig starrte er auf Squod, der ihm quicklebendig gegenüber saß und über das ganze Gesicht grinste. *Das kann doch nicht wahr sein!* Warum fiel der Scheißkerl nicht tot vom Stuhl?

»Das vierte Mal!«, rief jemand von der Bar.

»Die Waffe hat eine *absolute* Ladehemmung«, murmelte jemand hinter Bones Rücken. Wie durch ein Kissen drangen die Worte dumpf in sein Bewusstsein.

»Irgendwann wird sie schon losgehen«, murrte ein anderer.

»Das ist mal ein toller Kampf!«

»Ich steig ein!«, rief eine Frau.

Die Siliziumkarten klimperten, es wurde durcheinander gebrüllt und neu verhandelt. Da schwang die Tür zur Straße auf und das Raunen im Lokal verstummte.

3.

Eine langbeinige, blonde Dame betrat das Mintauer, den schwarzen Ledermantel lässig über den Unterarm geschlagen. Mit hochhackigen Stiefeln, glänzend schwarz bis zu den Knien, stelte sie durch den Raum. Was zum Teufel tat Zylla um diese Zeit hier? Gott, hatte sie sich aufgetakelt. Als wollte sie den Gewinner abschleppen. Aber doch nicht Squod? So geschmacklos wäre sie nie gewesen. War sie von Rachedgedanken erfüllt? Wollte sie *ihn* blutig enden sehen, weil er ihre gemeinsame Flucht verbockt hatte? Nein, für so niederträchtig hielt er sie nicht.

Zylla drängte sich zwischen den Betrunkenen hindurch und fand einen freien Platz an der Theke. Ausgerechnet neben Vito, dachte Bone, diesem kleinwüchsigen, schmierigen Kerl in der grauen Felljacke. Sie strich ihr schulterlanges Haar auf einer Seite hinter das Ohr und betrachtete die Szene mit gelangweiltem Blick. Es musste auf sie wirken, als hätte sich eine Horde Großmäuler zu einem törichtem Männerspiel in der Arena getroffen, das erst dann beendet war, wenn Blut aus einem zerfetzten Schädel spritzte. Angewidert rümpfte sie die Nase, was ihrer Erscheinung ein vornehmes Aussehen verlieh, das zu ihrem Auftritt passte.

Bone bemerkte, wie sie sich zu Vito hinunter beugte und etwas flüsterte. Vito grinste. Mit einer beiläufigen Handbewegung deutete er auf den Tisch, wo sich Bone und Squod gegenüber saßen. Offenbar erklärte er ihr die Regeln des Wettkampfes.

»Los, du bist dran!«, zischte Squod. »Deine Fans warten!«

»Halt dein Maul!«, fluchte Bone. Mit zittrigen Fingern griff er nach dem Glas mit der dunkelgrünen Flüssigkeit und leerte es in einem Zug. Zurück blieb das Klimpern der Eiswürfel. Bitter verzog er das Gesicht. *Correll* war ein ekelhaftes Gesöff, aber das einzige, das man für einen Dudok im Mintauer kaufen konnte.

Er nahm die Decipher zur Hand und starrte auf den chromfarbenen Hahn, den Schlitten, die Kammer, den Bioplasmakanal und den wuchtigen Doppellauf. Sollte es *so* enden? Aus dem Augenwinkel bemerkte er, wie Squod zur Theke schielte. Die blonde Amazone mit den feinen Gesichtszügen schien es ihm angetan zu haben. Mit einer knappen Geste senkte Squod den Kopf, einem unmerklichen Nicken gleich.

Bones Puls beschleunigte, wie beiläufig huschte auch sein Blick zur Theke. Mühsam verlagerte Vito sein Gewicht von einem Bein

auf das andere. Seine Hände verschwanden in den Taschen der Felljacke, gleichmütig lehnte er mit dem Rücken am Bartresen und wartete. Mit einem Mal glaubte Bone ein leichtes Vibrieren in dem Metallgehäuse der Waffe zu spüren. Die Haare an seinem Unterarm stellten sich auf, eine Gänsehaut jagte ihm vom Handgelenk bis zur Schulter hinauf. Plötzlich wusste er, dass die Waffe *jetzt* losgehen würde. Ladehemmung hin oder her, ob defektes Modell oder nicht, sie würde losgehen, sobald er den Hahn gespannt hatte und den Abzug drückte.

Vito verbarg noch immer eine Hand in der Jackentasche. Versteckte der krummbeinige Kerl einen Sender darin? Hatte er die Decipher mit einem Magnetimpuls aktiviert? Hatte dieses Modell etwa gar keine Ladehemmung und würde *dann* losgehen, wenn Vito es für richtig hielt? Eine perfekte Zeitbombe, aktiviert und scharf?

Wenn es in der Waffe tatsächlich einen Empfänger gab, musste er irgendwo installiert sein. Scheinbar gelangweilt ließ Bone den Blick über das Metall, die Kammer, den Kolben und den Lauf gleiten. Sein Puls raste. Wieder spürte er die raue Oberfläche des Kolbens, die unangenehm an der Haut seines Handballens rieb. Die Decipher war überhaupt kein maßangefertigtes Modell, schoss es ihm durch den Kopf. Aus welchem Grund sollte eine derartig spezielle Bioplasma-Waffe auch existieren, wenn sie zu Tausenden für die Soldaten der Grenzpatrouille an der Front produziert worden war?

»Los!«, zischte Squod, diesmal lauter. Einige Gäste begannen zu murren, sie wollten das Finale des Spektakels erleben.

Bone ignorierte es. Sein Fingernagel kratzte über den Griff. Am Kolben entdeckte er eine winzige Erhöhung, die offenbar der Grund für das Reiben an der Haut war. Wie ein verkleinerter Stecknadelknopf war der Empfänger in den Griff eingelassen ... *falls es überhaupt ein Empfänger war*, korrigierte er sich. Wahrscheinlich würde der Impuls den Plasmakanal im Lauf öffnen, sobald er den Hahn spannte. Wäre er Rechtshänder, hätte er den winzigen Knopf gar nicht bemerkt. Rechtshänder nahmen ohnehin viel zu wenig wahr. Sie dachten zu viel. *Oder bin ich etwa paranoid?* Täuschte ihn seine Intuition, von der er angenommen hatte, sie sei unfehlbar? Irrte er sich oder trieben der Wettkampfmatador und der Besitzer des Mintauer tatsächlich ein falsches Spiel mit ihm? Mit einer manipulierten Waffe hätten Squod und Vito eine Unmenge an Dudok verdienen können. *Verdammt!* Sein Herz raste.

»Los!«, brüllte nun auch Vito quer durch das Lokal. »Wir wollen dein Blut spritzen sehen!«

Die Gäste gackerten vor Lachen. Bone umklammerte den Griff der Waffe, bis seine Knöchel knackten. Er könnte die Decipher herumreißen, auf Squod richten und abdrücken, anschließend auf Vito zielen und dem Gnom das Fleisch vom Körper brennen. Eine Genugtuung wäre es allemal, doch hätte er sein Leben nur kurzfristig verlängert. Vitos Geschäftsfreunde, jene anderen

Lokalbesitzer, Drogendealer, Waffen- und Maschinenhändler der Stadt, würden sich anschließend um Bone kümmern. Aber mit leerem Holster, ohne seine Waffe, stattdessen nur mit dieser schäbigen Decipher bewaffnet, wäre er auf Hermetun nicht lange am Leben.

Sein Hals steckte ziemlich tief in der Schlinge. Sie würden ihn ohne mit der Wimper zu zucken lynchen, aber zuvor in einem leer stehenden Container foltern. Vermutlich die Kniescheiben rausschießen, die Gelenke brechen und mit einem Druckwellenblaster langsam seine inneren Organe zermalmen. Er konnte es sich lebhaft vorstellen. Vor zwei Monaten hatte er eines dieser Opfer gesehen, einen Burschen, der noch Flaum im Gesicht trug, als Geldbote gearbeitet hatte und den mächtigsten Waffenhändler auf Hermetun um tausend Dudok betrügen wollte. Es war kein schöner Anblick gewesen, den Jungen röchelnd zwischen dem Müll des Hinterhofs liegen zu sehen. Dann lieber so sterben.

Er würde es jeden Augenblick herausfinden. Weshalb länger zögern?

4.

Mit einem sehnsüchtigen Gesichtsausdruck verlor sich Bones Blick in den Augen der Frau an Vitos Seite. Er spannte den Hahn, zog die Decipher wie in Zeitlupe an die Stirn und drückte ab. *Sluurp ... Klick!* Sein Herzschlag setzte für einen Moment aus.

Erst langsam begannen sich die Gäste des Mintauer wieder zu rühren, als hätten sie gleichzeitig den Atem angehalten. *Kein Sender, keine manipulierte Waffe*, dachte Bone und sank wie eine von den Schnüren gekappte Marionette in sich zusammen. Sein Rücken war schweißnass. Bei der geringsten Bewegung spürte er den kalten Raumanzug, der wie eine zweite Haut an seinem Körper klebte.

»Das fünfte Mal«, flüsterte eine Stimme, als handelte es sich um den absoluten Rekord, der jemals mit einer Decipher aufgestellt worden war.

Bone wuchtete die Waffe auf den Tisch. »Deine Runde«, brachte er mit trockener Kehle hervor und schob die Waffe von sich.

Squods Kopf zuckte herum. Entsetzt blickte er zu Vito, der an der Theke stand und kaum sichtbar die Schultern hob. Für einen kurzen Moment schien Squod die Situation zu erfassen, als wäre das Dope in seinem Gehirn verdampft.

Verdammt noch mal, was ist mit den beiden los? Bone schielte zwischen ihnen hin und her, doch er kam nicht dahinter, was sie im Schilde führten. Da bemerkte er den Ausdruck in Squods Augen. Die nackte Angst loderte darin. Plötzlich kam ihm der Gedanke, dass Squod die Waffe auf ihn selbst richten und abdrücken könnte. High, stoned und verrückt genug dazu war er zweifelsohne. Bones Körper spannte sich, die Handflächen legten sich auf die Unterseite der Tischplatte, die Muskeln seiner

Oberarme traten hervor, bereit, den Tisch beim geringsten Anzeichen hochzureißen und Squod damit vom Stuhl zu rammen. Mit einem Fausthieb hätte er Squod die Decipher aus der Hand geschlagen und ihm mit der Handkante die Gurgel zerschmettert. Dann wäre es vorbei gewesen.

Squod griff mit hasserfüllt funkelnden Augen nach der Decipher, legte den Lauf an die Stirn, spannte den Hahn und ...